

Erziehungsstellen leiten

Fortbildungskurs für
Pädagogische Fachkräfte

Curriculum



Eine Veranstaltung des Albert-Schweitzer-Familienwerks Bayern e.V.

© 1/2015 Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.
Wolfsgrube 6a, 82549 Königsdorf; Tel: 08046/18752-0; Fax: 08046/18752-25
E-Mail: Bayern@Albert-Schweitzer.org; www.Albert-Schweitzer.org

Inhaltsverzeichnis

1. Präambel	Seite 3
2. Konzept der Weiterbildung	Seite 3
2.1. Zielgruppe/Voraussetzungen	Seite 3
2.2. Das Setting	Seite 4
2.3. Ziele des Kurses	Seite 4
2.4. Ganzheitlichkeit	Seite 4
2.5. Prozessorientierung	Seite 4
3. Theoretischer Bezugsrahmen	Seite 5
3.1. Der konstruktivistische Ansatz	Seite 5
3.2. Zirkularität	Seite 5
3.3. Ambivalenzen	Seite 5
3.4. Ressourcen- und Lösungsorientierung	Seite 6
3.5. Der experimentelle Charakter	Seite 6
4. Inhalte der Wochenenden	Seite 6
4.1. Grundlagen der Erziehungsstellenarbeit	Seite 7
4.2. Die Arbeit im Spannungsfeld zwischen Herkunftsfamilie und Erziehungsstelle	Seite 7
4.3. Das Leben mit dem aufgenommenen Kind und die Verabschiedung	Seite 7
Anhang:	Seite 9
Definition und Standards von Erziehungsstellen (Netzwerk Erziehungsstellen in Bayern)	
Die Adressen und die Ansprechpartner:	Seite 11

1. Präambel

Professionelle heilpädagogische Erziehungsstellen sind ein Angebot erzieherischer Hilfen im Rahmen einer familiären Erziehungssituation für besonders entwicklungsbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche. Die Unterbringung der Kinder und Jugendlichen erfolgt im Rahmen folgender gesetzlicher Grundlagen: § 27 SGB IIX in Verbindung mit § 34 SGB IIX, § 41 SGB IIX, § 35 a SGB IIX.

In einer heilpädagogischen Erziehungsstelle werden maximal 2 Kinder oder Jugendliche aufgenommen, was die Grundlage für ein Höchstmaß an Kontinuität und Überschaubarkeit bietet. Neben dem persönlichen Engagement sorgen die hohe Fachlichkeit der qualifizierten MitarbeiterInnen und die Unterstützung durch den psychologischen Fachdienst sowie regelmäßige Supervision für einen Rahmen, der den Anforderungen an moderne stationäre erzieherische Hilfen gerecht wird.

Erziehungsstellen sind ein wichtiger und notwendiger Bestandteil innerhalb des breiten Angebots der Jugendhilfe. Sie bieten insbesondere Kindern und Jugendlichen mit Bindungsproblemen durch die Einbindung in eine Familie positive Erfahrungsmöglichkeiten und haben sich auch bei schwierigen Kindern und Jugendlichen bewährt.

2. Konzept der Weiterbildung

2.1. Zielgruppe/Voraussetzungen

Die Leiter/innen der Erziehungsstellen besitzen eine fachliche Qualifikation als pädagogische Fachkraft (z.B. Sozialpädagoge/in, Heilpädagoge/in, Erzieher/in) und verfügen in der Regel über eine 3-jährige Berufserfahrung. Der hier beschriebene Weiterbildungskurs ist gedacht für Personen mit der entsprechenden fachlichen Qualifikation (s. o.) und deren Partner, die beabsichtigen, ein oder zwei Kinder oder Jugendliche in ihre Familie aufzunehmen oder für solche Paare, die bereits ein oder zwei Kinder aufgenommen haben. Offen ist der Kurs außerdem für Paare, die nach dem Kinderdorfkonzept mit 4-6 Kindern in einer Hausgemeinschaft leben.

Die Aufnahme eines oder zweier Kinder stellt besondere Anforderungen an die ganze Familie. Neben erzieherischen Aufgaben erfordert diese Art der Arbeit eine Auseinandersetzung mit den eigenen Familienstrukturen und Beziehungsmustern sowohl aus der aktuellen Lebenssituation als auch der Herkunftsfamilien. Darüber hinaus muss eine mittel- bis langfristige Lebensperspektive entwickelt werden, die mit einem möglicherweise längeren Aufenthalt von ein bis zwei Kindern oder Jugendlichen in der Familie vereinbar ist.

Um eine fundierte und fachliche Auseinandersetzung mit diesen Themen zu ermöglichen, wurde vom Albert-Schweitzer-Familienwerk eine Weiterbildung für zukünftige und bereits tätige Erziehungsstellenleiter/innen und deren Partner/innen entwickelt.

2.2. Das Setting

Der Kurs findet im Tagungshaus Burg Wahrberg in der Nähe von Ansbach statt. Hier sind im sehr schönem, historischen Ambiente einer alten Raubritterburg Möglichkeiten der Übernachtung mit moderner Vollwertküche gegeben sowie geeignete Seminarräume und Materialien. Falls erforderlich, wird eine Kinderbetreuung angeboten. Der Kurs umfasst 3 Wochenenden, beginnt im März 2015 und erstreckt sich über 4 Monate. Er wird von 2 Mitarbeiterinnen des psychologischen Fachdienstes des Albert-Schweitzer-Familienwerks Bayern geleitet. Als maximale Gruppengröße sind 8 Paare geplant.

2.3. Ziele des Kurses

Der Kurs soll einerseits als Vorbereitung und Einführung für Familien dienen, die Kinder in ihre Familie aufnehmen wollen, andererseits auch im Sinne einer Weiterbildung und Vertiefung für bereits bestehende Erziehungsstellen bzw. Kinderdörfer offen stehen.

Die Fortbildung basiert im Wesentlichen auf 2 Säulen:

Die Vermittlung der wesentlichen theoretischen Inhalte bezüglich der rechtlichen Grundlagen, der Stellung der Erziehungsstellen innerhalb der modernen Jugendhilfe sowie der Zusammenarbeit mit Jugendamt etc. stellt einen wichtigen Bestandteil des Seminars dar.

Darüber hinaus geht es in dem Kurs um eine Auseinandersetzung mit persönlichen Erwartungen, Befürchtungen, mit Stärken und Schwächen, mit Familien- und Kommunikationsstrukturen etc. Die Aufnahme eines oder zweier Kinder mit den damit einhergehenden Auswirkungen auf die Familie wird reflektiert und in ihrer Bedeutung erfasst. Eine derartige Auseinandersetzung bietet die Grundlage für eine professionelle und kontinuierliche Arbeit innerhalb der Erziehungsstelle.

2.4. Ganzheitlichkeit

Die Erziehungsstellenarbeit erfordert den ganzen Menschen. Aus diesem Grunde wird diese Weiterbildung im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes durchgeführt. Neben der theoretischen Vermittlung wichtiger vorgegebener Inhalte gibt es Weiterbildungsabschnitte mit der Möglichkeit, die eigenen persönlichen Beziehungen und Verstrickungen zu erleben sowie die sich selbst als Bestandteil des Hilfeprozesses. Diese Abschnitte ermöglichen, die eigenen Ressourcen und Lösungsmuster zu erkennen und gezielt zu nutzen.



In diesem Kontext erfolgt die Kommunikation in der Gruppe nicht nur verbal, sondern wird auch in den Dimensionen der Gefühle, des Kontaktes und der Körpersprache wahrgenommen. Das Wahrnehmen und Ausdrücken unserer Gefühle, des Erlebens der Anderen und der Gemeinschaft ermöglicht uns neue Eindrücke und Sichtweisen, die unser künftiges Handeln beeinflussen.

2.5 Prozessorientierung

Die Ausgestaltung der Weiterbildung erfolgt prozessorientiert. Dies bedeutet, dass neben den Impulsen durch bestimmte, vorgegebene Fragestellungen und Interventionen die Teilnehmer/innen durch ihre Bedürfnisse und Beiträge den Lernprozess der Gruppe mitgestalten und alle Beteiligten die Gelegenheit erhalten, konkrete (Lern-) Erfahrungen hinsichtlich ihrer persönlichen, sozialen und interaktiven Kompetenzen zu machen.

3. Systemische Familientherapie als theoretischer Bezugsrahmen

Der methodische Hintergrund für diese ganzheitliche, prozessorientierte und dialogische Arbeitsweise ist im Wesentlichen der systemische Ansatz, der sich aus der Familientherapie entwickelt hat.

3.1. Der konstruktivistische Ansatz

Die systemische Familientherapie betrachtet strukturell organisierte menschliche Zusammenschlüsse als System. Ihr methodischer Ansatz ist konstruktivistisch, d. h. sie geht von der philosophischen Erkenntnis aus, dass wir uns unsere Wirklichkeit selber konstruieren. Wir sind demnach das, was wir glauben zu sein. Wir erleben Beziehungswirklichkeiten vor dem Hintergrund der Interpretationen, die wir im Laufe unseres Lebens anhand des Erlebten vorgenommen haben. Dies kann zur Folge haben, dass wir auf stereotype Verhaltensweisen festgelegt sind, mit denen wir den aktuellen Situationen nicht oder nur teilweise gerecht werden und in Folge dessen häufige Frustrationen und Misserfolge und -last-but not least- viel Leid erleben und erleiden. Systemische Psychotherapie bezieht, vom Individuum ausgehend, die komplexen Lebensumstände (Familie, Arbeitsplatz, Ursprungsfamilie...) und deren Wechselwirkungen in die Behandlung mit ein und macht sie für die Lösung von Problemen nutzbar. Sie vermittelt Erfahrungen, in denen Flexibilität des Handelns und neue Wahlmöglichkeiten erlebt werden können.

3.2 Zirkularität

Ein weiterer Bestandteil der Systemischen Therapie ist das Verständnis der Zirkularität oder Rückbezüglichkeit. Unser Handeln wirkt nicht einseitig auf andere Menschen, sondern ist durch unsere Beziehung zu ihnen und deren tatsächliche oder vermutete Reaktionen beeinflusst. Aufgrund dieser Annahme werden Handlungsweisen vor dem Hintergrund des Lebensumfeldes oder Bezugsrahmens betrachtet und dadurch plausibel und nachvollziehbar. Die Einbeziehung des Kontextes ermöglicht das Erkennen der beziehungsgestaltenden Komponente von Verhaltensweisen.

3.3 Ambivalenzen

In der Systemischen Familientherapie besitzen Ambivalenzen für die Aufrechterhaltung unerwünschten und belastenden Verhaltens eine große Bedeutung. Auch bei starken Wünschen nach Veränderung gibt es Vorbehalte und Bedenken gegen das erwünschte neue Verhalten. Es entstehen Ängste, welche möglichen Auswirkungen das neue Verhalten auf unser Lebensumfeld und auf die uns nahestehenden Personen haben wird. Es ist die Befürchtung von Ablehnung, Kritik oder Verlassenwerden bei persönlicher Veränderung.

In der Systemischen Therapie werden diese Befürchtungen thematisiert und in Zusammenhang mit den aktuellen und den erwünschten zukünftigen Beziehungen gestellt. Die Verknüpfung von Wünschen und Bedenken mit erhofften und befürchteten Auswirkungen ermöglicht neuen Handlungs- und Entscheidungsspielraum.

3.4 Ressourcen- und Lösungsorientierung

Ein wesentlicher Bestandteil der Systemischen Therapie ist ihre Ressourcenorientiertheit. Sowohl in der eigenen Biographie als auch in der Tradition der Herkunftsfamilie gibt es zahlreiche Beispiele für bewältigte Veränderungen und gemeisterte Krisen. Alle Verhaltensweisen werden als Versuche, eine schwierige Situation zu bewältigen, wertgeschätzt. Diese Sichtweise ermöglicht es, auch bislang negativ-bewertete Verhaltensweisen neu zu betrachten, das Lösungspotential zu erkennen und somit die Handlungsoptionen zu erweitern. Diese Erkenntnisse sind für aktuelle Krisen abrufbar, erweitern unsere Handlungsoptionen und bestärken uns in dem Wissen, dass wir über ausreichende Lösungsmöglichkeiten verfügen. Die systemische Therapie unterstützt uns dabei, das Veränderungspotential unserer Ressourcen für uns selbst zu nutzen und unsere eigenen Lösungen zu finden.

3.5. Der experimentelle Charakter

Experimente in der systemischen Therapie dienen mit Hilfe der Externalisierung vor allem der Bewusstwerdung von Kommunikationsstrukturen in einem System und der Lösung aus Verstrickungen. Die in den letzten Jahren sehr in Mode gekommene Aufstellungsarbeit ist vor allem eine Arbeitsweise der systemischen Psychotherapie. Grundsätzlich hat sich gezeigt, dass experimentelles Lernen wesentlich nachhaltigere Wirkung zeigt, weil es den ganzen Menschen mit seinen sinnlichen, rationalen, emotionalen und körperlichen Erfahrungen einbezieht.



4. Inhalte der Wochenenden

Das Seminar umfasst 3 Wochenenden mit jeweils 14 Zeitstunden. Entsprechend der prozessorientierten Ausrichtung unseres Konzepts sind die Wochenenden inhaltlich aufeinander aufgebaut. Nachdem wir uns am 1. Wochenende mit dem Themenkomplex Grundsätzliches zur Erziehungsstellenarbeit, insbesondere mit dem Blick auf die eigene Lebensgeschichte, Ressourcen aus der Biographie, die Motivation zur Erziehungsstellenarbeit sowie rechtlichen und formalen Grundlagen beschäftigen, wird es im 2. Wochenende um das Spannungsfeld zwischen Herkunftsfamilie und Erziehungsstelle gehen. Am 3. Wochenende wird die Veränderung in der Erziehungsstellenfamilie durch die Aufnahme und später den Abschied eines „fremden“ Kindes zum Thema werden. Außerdem können konkrete Fragen des Alltagsleben mit dem aufgenommenen Kind behandelt werden.

4.1. Grundlagen der Erziehungsstellenarbeit

In dieser Einheit wird die Erziehungsstellenarbeit zunächst im historischen, rechtlichen und pädagogischen Kontext betrachtet. Die besonderen Charakteristika des Angebots Erziehungsstelle in der aktuellen Jugendhilfelandchaft sowie die rechtlichen und formalen Grundlagen der Arbeit werden erörtert.

In der Gruppe besteht die Möglichkeit, sich über die mit der Erziehungsstellenarbeit verbundenen Motivationen und Erwartungen auszutauschen und ein besseres Verständnis für die Bedeutung des zukünftigen Lebensabschnitts innerhalb der eigenen Lebensgeschichte zu entwickeln.

Methodik: erlebnisorientiertes und experimentelles Arbeiten unter Einbeziehung von Übungen, z. B. aus den Bereichen gruppodynamischer Selbsterfahrung, Gestalttherapie, systemischer Familientherapie u.a..

4.2. Die Arbeit im Spannungsfeld zwischen Herkunftsfamilie und Erziehungsstelle

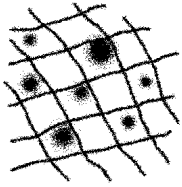
Bereits vor der Aufnahme des Kindes rückt neben dem Jugendamt die Herkunftsfamilie des Kindes mit ihren Erwartungen und auch Ängsten in den Blick. Ein Verständnis für die Situation des Kindes kann nur über die Einbindung der Herkunftsfamilie und über das Verständnis für die dortige Situation gewonnen werden. Die mit Hilfe von Rollenspielen und Übungen gewonnenen Sichtweisenwechsel erweitern unser Blickfeld und erleichtern die konkrete Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie wie auch die Arbeit mit dem Kind. Der Bogen spannt sich über die Ausgestaltung der Elternarbeit, den konstruktiven Umgang mit dabei entstehenden Konflikten bis hin zu der Vorbereitung und Durchführung einer Rückführung des Kindes in die Herkunftsfamilie. Das Ziel der Arbeit in heilpädagogischen Erziehungsstellen ist immer, auch eine Rückführung des Kindes zu ermöglichen.

An diesem Wochenende werden darüber hinaus die Modalitäten der Aufnahme eines Kindes zur Sprache kommen. Die Schritte von der Anfrage des Jugendamts bis zur Aufnahme werden wir hinsichtlich der persönlichen Entscheidungskriterien, der Zusammenarbeit mit Fachdienst und Jugendamt sowie den damit verbundenen Formalitäten zusammen durchgehen.

4.3. Das Leben mit dem aufgenommenen Kind und die Verabschiedung

Hier werden wir uns intensiver mit der Bedeutung der Aufnahme eines „fremden“ Kindes in die eigene Familie auseinandersetzen. Die in der eigenen Familie bestehenden Familienregeln, Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen erfahren durch das Hinzukommen eines anderen Menschen (und dem, was er/sie alles mitbringt) eine neue Herausforderung. Das experimentelle Arbeiten ermöglicht den Teilnehmer/innen, die eigenen familiären Strukturen zu erkennen und die in der Veränderung liegenden Chancen zu sehen. Die Bedürfnisse der eigenen Kinder, falls vorhanden, werden dabei auch in den Blick genommen.

Weitere Themen sind, je nach Bedarf: Möglichkeiten der Abgrenzung und Entlastung, Umgang mit Konflikten, Macht, Autorität, etc.



Netzwerk Erziehungsstellen Bayern

- Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.
- Evangelisches Kinder- und Jugendhilfezentrum Augsburg
- Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe GmbH, Wolfratshausen
- St. Gregor-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Augsburg
- Fachbereich Kinder, Jugendliche u. Familien, Herzogsägmühle
- Pädagogisches Zentrum St. Josef, Parsberg
- Kinderschutz e.V., Kurt-Seelmann-Wohngruppen, Dachau
- Familien Wohngruppe Deubach, Gessertshausen
- Großfamilie Ditsch., Willprechtzell
- Kinder- und Jugendhilfezentrum St. Josef
- Startklar Schätzel gemeinnützige GmbH
- Caritas Kinderdorf Marienstein

Qualitätsstandards Netzwerk Erziehungsstellen Bayern

Im Netzwerk Erziehungsstellen Bayern haben sich Träger von Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen zu einem Verbund zusammengeschlossen. Sie entwickeln kontinuierlich die Theorie und Praxis des Arbeitsfeldes Erziehungsstelle weiter.

1. Erziehungsstellen sind Außenstellen einer Trägereinrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Die gesetzlichen Grundlagen sind die §§ 34 und 35a des SGB VIII und §53 SGB XII. Die Erziehungsstellenfachkräfte nehmen maximal zwei Kinder in ihren Haushalt auf.
2. Kinder erfahren in Erziehungsstellen ein intensives Beziehungsangebot in einem familiären Umfeld. Die Maßnahme stellt eine längerfristige vollstationäre Unterbringung dar. Die Auswahl und das Aufnahmeverfahren werden entsprechend sorgfältig geplant und durchgeführt. Besonderen Wert legen wir auf die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie.
3. Die Räumlichkeiten der Erziehungsstellen entsprechen den Anforderungen und baurechtlichen Bestimmungen als Wohnraum. Die Raumstruktur gewährleistet die Umsetzung der pädagogischen Konzeption. Die Zutrittsrechte des Trägers sind vertraglich geregelt.
4. Die Nähe der Erziehungsstelle zur Trägereinrichtung gewährleistet eine kontinuierliche Beratung und eine eventuell notwendige Krisenintervention. Eine ständige Rufbereitschaft besteht.
5. Bei der Auswahl der für die Arbeit in Erziehungsstellen infrage kommenden Berufsgruppen legen wir die fachlichen Empfehlungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter (Nr. 94, 2005, www.bagljae.de) zur Eignung von Mitarbeitern zugrunde (Fachkräftegebot).
6. Die Erziehungsstellenfachkraft steht in einem weisungsgebundenen Vertragsverhältnis zum Träger. Die Tätigkeit in der Erziehungsstelle findet hauptberuflich statt.
7. Je Kind, das in einer Erziehungsstelle lebt, wird eine halbe Stelle entsprechend der Berufsgruppenzugehörigkeit der Erziehungsstellenfachkraft vergütet. Die maximale Betreuungszeit eines Kindes liegt innerhalb des aktiven Berufslebens der Erziehungsstellenfachkraft.

8. Es kommen nur Fachkräfte in Frage, deren im Haushalt lebende Familienmitglieder mit dieser Form der Berufsausübung einverstanden und bereit sind, diese Arbeit mit zu tragen.
9. Wir gewährleisten eine auf die Arbeit in Erziehungsstellen speziell vorbereitende Qualifizierung.
10. Ausreichende Vertretung durch pädagogische Fachkräfte für Urlaub, Krankheit und Krisen ist vorgesehen.
11. Der Träger stellt eine mindestens 14-tägliche fachliche Begleitung und Beratung der Erziehungsstellenfachkraft im Rahmen der Fach- und Dienstaufsicht sicher.
12. Die einzelnen Erziehungsstellenfachkräfte treffen sich regelmäßig in eigenen Teams. Regelmäßige Fortbildungen und externe Supervision dienen der Qualitätssicherung. Die in den stationären Erziehungshilfen üblichen Dokumentationsvorgaben werden umgesetzt.

Bayern, im April 2012